

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Melmerzhagen, Ualbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 86

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17.

Halver

Freitag, den 13. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Zeilenzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild“.

1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. April. Starke Angriffe der Engländer an der Straße Arras—Cambrai scheitern. Zunehmende Artillerieschläge von Bailluy bis Reims. — Regte Artillerietätigkeit der Russen an Ma, Duna, Stochod, Blota Dwa und Dniestr. — Neuerliche Versenkung von 53 000 Tonnen Schiffsraum durch unsere U-Boote im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee.

Ausschuß für Mißverständnisse.

Man muß es den neuen Gebietern der im Werden begriffenen russischen Republik lassen, daß es ihnen an Erfindungsgabe nicht mangelt. Von allen Seiten sehen sie sich von wachsenden Schwierigkeiten umgeben, und wie der ertösende Schall der Hufe, so schallt die Duma zusammenzuberufen, deren plötzliche Vertagung durch den Baren den letzten Anstoß zur Revolution gegeben hatte, werden ihre Mitglieder nach allen Himmelsrichtungen des Reiches entsandt, um den Übergang aus der alten in die neue Zeit zu bewerkstelligen, zu leiten und zu überwachen — aber der glühendste Eifer will nicht ausreichen, um die Geister, die man ringt, so rasch wieder zur Ruhe zu bringen, wie es das dringende Interesse der demokratischen Volksregierung und das dringendere ihrer britischen Hintermänner unbedingt erfordert. So ist man denn auf ein neues Auskunftsmitglied verfallen, das freilich eines sozusagen heiteren Anstriches nicht entbehrt: man hat einen „Ausschuß zur Klärung von Mißverständnissen“ gebildet, der im Lande umherreist und das ins Wanken geratene Staatsgefüge wieder in Ordnung bringen soll. Wie reif muß das russische Volk für den von der Duma bestellten Umsturz der Regierungsform schon gewesen sein, wenn es hinterher erst über die Pflichten, die es nun auf sich zu nehmen hat, belehrt werden muß!

Aber in der Tat, wohn man auch blickt, nichts als Mißverständnisse. Schon in Petersburg selbst. Da hat sich neben dem Wohlfahrtsausschuß der Duma und der provisorischen Regierung der Arbeiter- und Soldatenrat aufgetan, sich gleichfalls im Zarenischen Palais häuslich eingerichtet und überwacht ganz offiziell die Tätigkeit der eigentlichen Lenker des Staates, denen er von Zeit zu Zeit mit Abweisung und Verhaftung droht, wenn sie nicht nach seiner Pfeife tanzen wollen. Um ihm gegenüber nicht ganz schüchtern zu sein, haben sich die Miliz und Genossen mit einer militärischen Leibgarde umgeben, was immerhin schon etwas an die Zustände der früheren, der absolutistischen Zeit erinnert. Mittlerweile empfängt Herr Tschaidze, das Haupt des sozialistischen Zentralkomitees, Abordnungen des Frontheeres, während die in der Heimat stehenden Garnisonen es mehr mit der provisorischen Regierung zu halten scheinen. Man hört auch von zahlreichen Desertionen, die auf die Gerüchte hin, daß nun der große Augenblick der Landverteilung für die Bauern gekommen sei, die Reihen zu lichten begannen, während gleichzeitig die Fabrikarbeiter in Scharen ihre Werkstätten

verließen, weil ihnen die alten Arbeitsbedingungen natürlich nicht mehr zusagten. In einigen Fällen nahmen sie selbst die Leitung der Betriebe in die Hand, ein Gedanke, der auch an dieser und jener Hochschule insofern Nachahmung fand, als die Studenten dazu übergingen, mißliebige Professoren kurzer Hand aus eigener Macht, vollkommenheit abzusetzen. Das namentlich im südlichen Rußland die Bauernunruhen sich ausbreiten, wird glaubhaft gemeldet, und in Odessa hat ein revolutionärer Ausschuß das Heft in die Hand genommen, in dem Armee, Flotte und Arbeiter einträchtig zusammenwirken, während die Regierung sich seinen Anordnungen widerprüchlos zu fügen hat. Und nun erst die nationalen Mißverständnisse in den Grenzgebieten! Das Uralgebiet, der Donbezirk und Turkestan wollen sich am liebsten für unabhängig erklären, die Vertreter der Ukraine fordern die Durchführung der Autonomie, die ihnen von den jetzt in der Macht befindlichen Kadetten stets zugesichert worden war, solange man ihre Wählerstimmen gebraucht hatte; und da sie dem Frieden nicht recht trauen, haben auch sie jetzt einen eigenen Nationalrat gebildet, der die Selbstverwaltung für die engeren Volksgenossen — und es kommen hier nicht weniger als rund 30 Millionen Menschen in Betracht — organisieren soll. Aber auch die Armenier beginnen sich zu rühren; sie verlangen ebenfalls freie staatliche Autonomie, und zuletzt kommen die Grusinier, die auch nicht länger von Petersburg aus regiert werden wollen. Eine wahrhaft überwältigende Fülle von Mißverständnissen, die von einem Ausschuß in absehbarer Zeit kaum aus der Welt geschafft werden wird.

Und um das Unglück voll zu machen, zeigt auch die englische Regierung sich ganz und gar nicht zufrieden mit dem Gange der Dinge in dem befreiten Rußland. Die Liberalen halten sich weniger an die Weisungen des Botschafters Buchanan als an die „Ratichläge“ ihrer Mitverschworenen von der roten Farbe, und das kann, da nun einmal die inneren Fragen mit der äußeren Politik zurzeit untrennbar verwachsen sind, über kurz oder lang ein Unglück geben. Herr Miljukow macht schon die unglaublichen geistigen Verrückungen, um den Arbeitern zu beweisen, daß die Annexionen, für die er das Volk weiter kämpfen und leiden lassen will, in Wahrheit gar keine Annexionen sind. Aber Herr Tschaidze scheint trotzdem darauf bestehen zu wollen, wie Justizminister Kerenki erklärte, daß die Regierung sich feierlich von allen Gebietsverweiterungsplänen loslöse und nur die Verteidigung der erworbenen Freiheit bis zum äußersten als ihr Programm verkünde. Wenn das durchgesetzt wird, dann sind auch Mißverständnisse mit den Bundesgenossen unausbleiblich, die dadurch gewiß nicht vermindert würden, daß England, wie mit wachsender Bestimmtheit behauptet wird, sich im nördlichen Rußland gewisse Gebiete abtreten bzw. verpfänden lassen will, um den Wechselfällen der Revolution gegenüber nicht ganz mit leeren Händen dazustehen. Das wäre also das gerade Gegenteil von Annexionen und Gebietsverweiterungen!

Ob der Ausschuß für Mißverständnisse vielleicht auch nach London entsandt werden wird, um dort einigermaßen aufklärend zu wirken? Schaden könnte es schwerlich; fragt sich nur, ob ihm dazu Zeit übrig bleiben wird. Er wird sich ohnedies sehr beeilen müssen, wenn er alle seine Auf-

gaben in der Heimat erfüllen soll, ehe die Revolution sich wieder um einen Grad nach vorwärts gedreht hat. Seit- 1917

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der preussische Finanzminister Dr. Lenz hat kürzlich bei einer Waffensammlung zur Kriegsanleihe darauf hingewiesen, daß man diesmal für neue Erleichterungen des Verkehrs mit den Kriegsanleihen und ihren Zins-scheinen Sorge getragen habe. Die fälligen Zins-scheine können von dem Besitzer völlig mühelos in Geld umgewandelt werden. Bei den Kassen der Post und der preussischen Eisenbahn werden sie in Zukunft sogar genau wie bares Geld in Zahlung genommen. Die fälligen Zins-scheine sind also ebenso flüssiges Geld wie jeder Beih- oder Zwanzigmarktschein.

* Durch die Ankündigung der Wahlreform in Preußen ist auch eine Wahlrechtsänderung im Königreich Sachsen wieder zur Sprache gekommen. Die Notwendigkeit innerer Reformen soll schon längst die sächsischen Regierungskreise beschäftigt haben und insbesondere den kürzlich verstorbenen Ministerialdirektor Rumpelt, der auch der Meinung Ausdruck gab, daß Sachsen hinter einer inneren Reform Preußens nicht zurückstehen dürfe.

* Auch die braunschweigische Wahlrechtsfrage wird in Angriff genommen. Wie erinnerlich, ist die im Jahre 1912 eingebrachte Vorlage nach beendeter erster Lesung dadurch unerledigt geblieben, daß mit 31 gegen 16 Stimmen ein Antrag des Abg. Glaser zur Annahme gelangte, der unter Festlegung einzelner Richtlinien die Beschaffung bestimmter Unterlagen für die sonstige Gestaltung des Gesetzes verlangte. — Von berufener Seite wird mitgeteilt, daß die herzogliche Landesregierung stetig bemüht ist, die durch die Kriegsverhältnisse äußerst erschwerte Beschaffung der gewünschten Unterlagen zu erledigen und daß sie, wie sie auch im Landtage wiederholt betont, die zeitgemäße Neuregelung des braunschweigischen Wahlrechts als die wichtigste ihrer Aufgaben erachtet, die sobald als möglich gelöst werden muß.

Schweiz.

* Die Schweizer Behörden werden andauernd durch die Ausbreitung französischer Spionage auf Schweizer Boden beschäftigt. In jüngster Zeit wurden wieder sieben Personen zu Gefängnis- und Geldstrafen wegen von französischen Agenten angeleiteter Spionage zugunsten Frankreichs verurteilt. Nach Schweizer Zeitungsberichten steht demnächst ein weiterer Fall zur gerichtlichen Verhandlung, in dem ein gewisser Denkel aus Dulendorf (Kanton Bärn) und zehn andere Personen zur Aburteilung kommen sollen. Auch in diesem Falle handelt es sich um Spionage für Frankreich.

Großbritannien.

* In Irland gewinnt das Feuer der Revolution unter der Ägide englischer Bedrückung gefährlich weiter. Reuter ist gezwungen von Unruhen in Dublin und anderen Orten der grünen Insel zu berichten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrfach wurde die republikanische Fahne gehißt, in Cork sogar auf dem Rathause. Wird Herr Wilson seinem Programm gemäß

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Götter-Greife.

128

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es nicht! Gar nichts weiß ich!“ rief sie aufgeregter. „Nur daß Ihre Mutter bestimmt eine Ahnung davon hat, wo diese Papiere sich befinden. Und das weiß ich, daß es dort in dem alten Jagdhaute ein Netz von unterirdischen Gängen und Schlupfwinkeln und Verstecken gibt, daß Lord — Förster Almanns Hund — einen kleinen Bruchteil jener Papiere herauswühlte aus den Ausläufern jener Gänge, daß aber — nach Hannas Bericht — dort nun alles im Wanken und Zerbröckeln ist, und daß kein Mensch mehr jenes unterirdische Reich betreten darf.“

„Und deine Mutter, Hadmar, die will hingehen, sie will suchen nach jenen Papieren, sie will, daß du ganz glücklich wirst, und durch sie. Das aber darf nicht sein. Bedenke doch: das alte Haus wankt. Die Mauern brechen ein. Wir müssen hin, müssen sie abzuhalten suchen. Glauben Sie mir doch, Hadmar! Wir sagt es mein Fraueninstinkt. Ihre Mutter legt ihr Leben ein für uns!“

Die Leidenschaftlichkeit, mit welcher Elisabeth sprach, überzeugte nun allmählich auch Hadmar von Werbach. Und auch ihn ergriff plötzlich eine ungeheure Angst und Unruhe. Alles, was Elisabeth sagte, leuchtete ihm ein, schien ihm glaublich. Und nun war er es selbst, der zur Abreise drängte.

Hanna wurde gerufen. Sie strahlte über das ganze gute, alte Gesicht und war glücklich, daß sie ihren Liebling wieder hatte. Mit forschenden Augen sah sie von Hadmar zu Elisabeth. Dunkel stieg in ihr eine Ahnung auf davon, daß zwischen diesen beiden schönen, jungen Menschen sich allmählich ein festeres Band knüpfte und her spann. Alles andere blieb ihr allerdings dunkel.

Aber sie trachtete auch nicht nach Klarheit. Sie war zufrieden und glücklich durch die Minute.

das sie noch auf Werbachschem Grund und Boden besessen hatte.

Der Zug, welchen Hadmar und Elisabeth benutzen konnten, kam erst am späten Abend in Salzburg an. Da man die Gräfin nicht früher von dem Kommen der beiden benachrichtigen wollte, hatte Hadmar nicht um einen Wagen telegraphiert.

Nun dauerte es eine ganze Weile, bis man ein Gefährt auftrieb, welches um diese Zeit noch die weite und manchmal auch etwas beschwerliche Fahrt bis Schloß Werbach unternehmen wollte.

Als Hadmar, Elisabeth und Hanna endlich im Wagen saßen, schlug es bereits zehn Uhr von den Stadttürmen. Langsam, mit der ganzen unzerstörbaren Behäbigkeit der ländlichen Bevölkerung, setzte der Kutscher alles in Stand. Die zitternde Ungebuld seiner Fahrgäste ließ ihn vollständig kalt. Auch waren die Pferde bereits müde und hatten einen anstrengenden Tag hinter sich. So waren sie auch dann durch kein Peitschenknallen und anfeuerndes Geschrei aus ihrem behaglichen Trab zu bringen.

Endlos zog sich der Weg auf der dunklen Waldstraße dahin. Wenigstens Hadmar erschien er endlos, denn in ihm wuchs die Sorge und Angst immer mehr an zu einer fast sicheren Ueberzeugung, daß ein Unglück geschehen sein müsse.

Immer wieder faßte er mit unsicheren Fingern nach den warmen Händen Elisabeths. Sie überließ ihm dieselben willig. Auch sie bedurfte notwendig eines Menschen neben sich, der mit ihr fühlte, mit ihr litt. Noch einmal erlebte sie im Geiste jene seltsame, unheimliche Stunde, da sie im Dunkel des Herbstabends diesen selben Weg gefahren war, verfolgt von dem kleinen, silbergrauen Auto, in dem der merkwürdig vermummte Chauffeur saß. Noch einmal fühlte sie alles Grauen jenes Abends.

Und so hielt auch sie sich fest an dem einzigen Menschen, von dem sie wußte, daß er freudig sein Leben für sie dahingeben würde. Hand in Hand saßen sie, wie zwei Kinder, die sich fürchten im Finstern.

Die alte Hanna war todmüde eingeschlafen. Ihr kaltes-reiches Gesicht lag an die Wagenpolster gelehnt, und ein glückseliges Lächeln verklärte ihre verhärmten Züge. So waren sie eigentlich ganz allein, die beiden Jungen, deren Herzen so stürmisch und so laut pochten in Empfindungen, welche sie vielleicht selbst nicht hätten recht beschreiben können.

Immer enger wurde die Waldstraße, immer dichter das Gebüsch zu beiden Seiten derselben. Laut aufsprachen die Bäume unter dem schwülen Atem des Gewitterwindes.

Plötzlich schreckte Elisabeth empor. Ein Krachen klang von fern herüber, ein Bräseln, wie von einem stürzenden Gebälk, dann ein dumpfes, unterirdisches Rollen.

„Was war das?“ fragte die junge Frau tonlos; „das — das kam vom alten Jagdloß! Und nun — da klingt es wieder so seltsam dumpf — und jetzt — hören Sie nur, Hadmar — jetzt —“

Ein schweres Rollen klang nach — wieder ein Splittern und Poltern. Trotz der herrschenden Dunkelheit sah man über dem dichten Buschwerk, welches das Jagdloß von allen Seiten verbarg, etwas Weißes aufsteigen. Angestrengt blickte Elisabeth, welche im Wagen aufgestanden war, hinüber.

Auch der Kutscher horchte. „Das alte Haus fällt 'samm!“ sagte er dann gemüts-ruhig. „Is eh nix mehr wert! I bin in diese letzten Tag' mehrmals denselben Weg g'fahren, und oft hab' ich so an Lärm g'hört — freilich net in 'arg, wie heut. Jetzt sieht man auch schon den Staub aufsteigen dorten.“

Hadmar rief dem Mann zu, er möge halten. Die seltsame Unruhe, welche ihn den ganzen Tag über gepackt hatte, steigerte sich jetzt zur Unerträglichkeit.

„Ich sehe selbst nach!“ sagte er gepreßt. „Als ob es so sein müßte, hatte auch Elisabeth schon den Wagen verlassen.“

„Und ich gehe mit Ihnen!“

Hanna war erwacht. Schlaftrunken rief sie die müden Augen und sah fragend von einem zum anderen.

„Fahren Sie nur nach Schloß Werbach,“ sagte Hadmar noch hastig, „und melden Sie dort, daß wir von der Gegend des Jagdhauses her deutlich ein sehr sonderbares Geräusch vernahmen und nun selbst nachsehen wollen, was dort geschehen ist. Schicken Sie uns ein paar Diener nach mit Werkzeugen. Alles übrige kann man erst am Orte selbst bestimmen!“

Ehe noch Hanna etwas antworten konnte, waren die beiden schon untergetaucht in der Finsternis der Nacht. Man hörte deutlich ihre eilenden Schritte, die allmählich in der Ferne verklungen.

Wie gehegt liefen sie dahin auf dem weichen Moosboden des schmalen Waldwegs, dem Jagdloßschloß entgegen. Immer wieder erneuerte sich von Zeit zu Zeit das drohende, dumpfe Geräusch, das aus jener Gegend bis zu ihnen herüberdrang. Nun war wieder ein langanhaltendes Rollen vernnehmbar. Und jetzt — jetzt klang noch ein Ton dazwischen! Grausig scharf und hell flog er durch die Nachtstille. War das ein Menschengeschrei gewesen?

(Fortsetzung folgt.)

Spernung des Liverpooler Hafens wegen Minengefahr.
Die aus Bergen gemeldet wird, ist der Hafen von Liverpool wegen Minengefahr für die Schifffahrt gesperrt worden.

Das Liverpool, im Frieden der zweitgrößte Handelsplatz Englands, liegt im Kriege als Haupthafen für den Verkehr mit Amerika sogar noch bedeutender als London, durch deutsche Minenleger gesperrt werden konnte, wird in England sehr unangenehm überrascht haben. Uns ist es ein neuer Beweis für die Wirksamkeit unseres Minen- und U-Boot-Krieges.

London, 11. April. Die Blätter melden aus Washington: Der amerikanische Postdampfer „Newport“ (10795 Brutto-Register-Tonnen) stieß auf eine Mine. Er erreichte den Hafen. Menschenleben sind nicht verlorengegangen.

Amsterdam, 11. April. Der englische Dampfer „Atto Wake“, der mit einem Konvoi nach Rotterdam fuhr, ist nicht auf eine Mine gelaufen, sondern von einem U-Boot torpediert worden.

Marseille, 11. April. Die Besatzung des versenkten französischen Postdampfers „Ernest Simon“ (5500 T.) traf in Marseille ein. Die Überlebenden berichten, das Schicksal des U-Bootes sei unsichtbar gewesen, man habe in der hellen Mondnacht nur die Spur des Torpedos im Augenblick des Treffens bemerkt. Die Explosion sei furchtbar gewesen.

Rotterdam, 11. April. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der norwegische Dampfer „Camilla“, mit Weizen für das belgische Hilfskomitee von Newport nach Rotterdam unterwegs, und der Dampfer „Anna Fossens“ des belgischen Hilfskomitees versenkt worden sind.

Englische Luftkrieg-Phantasien.

Der englische Funkenbericht von Boldhu veröffentlicht unter dem 10. April Einzelangaben über die englischen Fliegererfolge im Westen. Danach habe am Donnerstag, Freitag und Sonnabend eine große, für England erfolgreiche Luftschlacht stattgefunden, die Engländer seien tief in die feindlichen Stellungen eingeflogen, hätten über 700 photographische Aufnahmen gemacht, 17 mal erfolgreich unsere Flugplätze usw. bombardiert, 17 Flugzeuge zertrümmert, 31 beschädigt zum Landen gezwungen und viele so in Mitleidenschaft gezogen, daß sie wahrscheinlich unwiederherstellbar seien.

An diesen Berichten ist nur wahr, daß tatsächlich eine Luftschlacht stattgefunden hat und daß britische Flugzeuge weit in unsere Linien hineingeflogen sind. Alles andere sind Phantasien, bestimmt, die englische Bevölkerung über die ungeheuren Verluste, die die englischen Flieger erlitten haben, hinwegzuführen. Die Wahrheit ist, daß die Engländer an diesen drei Tagen 73 Flugzeuge verloren haben, von denen 54 in unserem Besitz sind, während wir selbst nur 7 Flugzeuge einbüßten, darunter obendrein zwei lediglich durch Zusammenstoß in der Luft ohne jede feindliche Einwirkung. Die 17 Angriffe auf unsere Anlagen haben uns noch nicht so viel Schaden eingebracht, als den Engländern durch die Zerstörung eines einzigen der 73 Flugzeuge erwachsen ist.

Zum Heldentode des Prinzen Friedrich Karl.

Dem Gedächtnis des als Flieger an der Westfront gefallenen Hohenzollernprinzen Friedrich Karl widmet der kommandierende General der Luftstreitkräfte v. Soepfner einen warm empfundenen Nachruf, in dem er das hohe fliegerische Können und den feine Schwierigkeiten kennenden Scheid des Toten rühmend hervorhebt. Der Prinz soll in heimatischer Erde beigesetzt werden. Es schweben bereits Verhandlungen wegen der Auslieferung. Man erwartet sicher Entgegenkommen von feindlicher Seite.

Fliegerleutnant Frankl gefallen.

Die Fliegertruppe hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Leutnant d. R. Frankl ist am 8. April gefallen. Wilhelm Frankl wurde am 20. Dezember 1893 geboren. Er trat zu Kriegsbeginn als Freiwilliger bei der Fliegertruppe ein, kam im Oktober 1914 als Flugzeugführer zu einer Feldabteilung und wurde im Januar 1916 Kampfflieger. Am 6. Mai 1916 wurde er zum Leutnant befördert, im September erhielt er wegen seiner hervorragenden Leistungen während der Somme-Schlacht den Orden Pour le mérite. Nach einem längeren Heimatkommando kehrte er Anfang dieses Monats an die Front zurück. Am 6. April setzte er drei Gegner außer Gefecht und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 17. Zwei Tage später traf ihn selbst die tödliche Kugel.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. April. Der Turm der Kathedrale von Opern wurde anscheinend von den Engländern durch Sprengung umgelegt. In den letzten Tagen wurde verschiedentlich der Dom von St. Quentin beschossen und stark beschädigt.

Rotterdam, 11. April. Das amerikanische Fluggeschwader von La Fayette hießte nach der Kriegserklärung Amerikas sofort die amerikanische Flagge an der französischen Front.

Petersburg, 11. April. Nach der Niederlage am Stochod sind die russischen Befehlshaber des dortigen Abschnittes, General Rech und Korpskommandeur General Januschewski, wegen Pflichtverstoßes verabschiedet worden.

lokales und Provinzielles.

Halver, 13. April

Vom Weltkrieg 1915/16.

13. 4. 1915. An den Maasbächen entwickeln sich neue schwere Kämpfe, die den deutschen Waffen Erfolge bringen. — 1916. Lebhaftige Kämpfe an der Stenwa.

1598 Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Eifer von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit. — 1845 Richard Ahmann, der Vater der wissenschaftlichen Luftschifffahrt geb. — 1849 Erklärung der Duppeler Schenken durch die aus Sachsen und Bayern bestehenden Reichstruppen. — 1903 Philosoph Moritz Lazarus, Begründer der Völkerschologie, gest.

□ Eine kostenfreie Versicherung, die Geld auszahlt! Eine Versicherung, die kein Opfer fordert, aber vor großem Schaden schützt und obendrein sichere Rente gewährt — ist sie im Land nirgendwo zu finden? Oh ja; in Deutschland hat sie sich aufgefunden und bereits bei fünf großen Versicherungsunternehmen als 16 924 884 Teilnehmer gefunden. Aber so gewaltig dieser Erfolg war, so muß die Zahl der Versicherten doch noch wachsen. Wer bereits Geld für das vaterländische Unternehmen herleiht, das mit solchen Zinsen auf Gelder und Wertsachen zurückgezahlt wird, soll auch seine weiteren Rücklagen so vorzulegen; und wer sich dem Unternehmen noch nicht angeschlossen hat, soll neu hinzutreten, sein Geld auf diese Art sicherstellen, sich Zinsen sichern, zugleich sich und sein Vaterland vor Einbruchschäden schützen, den Frieden herbeiführen und seinen Kindern eine unbedrohte Zukunft bauen helfen. Alles das mit dem gleichen, einsehbar angelegten Geld! Eine

solche Versicherung ist auch die neue, die letzte Deutsche Kriegsanleihe. — Jede in dem sicheren Papier angelegte Mark bleibt im Lande, verbleibt uns durch den Sieg obendrein zu Entschädigungen, während uns der eindringende Feind das Letzte holen würde auf Nimmerwiedersehen. Jede der deutschen Kriegsanleihe dargebrachte Mark schützt vor Einbruch, hilft rüsten, stärkt den Mut unserer deutschen Krieger. Jede in deutscher Kriegsanleihe angelegte Mark wird vom Deutschen Reich bewacht und versinkt. Wenn die deutsche Kriegsanleihe kauft, so nützt sie der beschleunigten Erreichung eines ruhmvollen Friedens, der Unverletzlichkeit deiner Heimat, der Sicherheit deines Lebens, Geschäfts und des ganzen Besitzes, dem Einkommen durch hohe Zinsen, der freien Laufbahn deiner Kinder und Kindeskinde. Sei versichert, wo du willst: die beste Versicherung neben allen anderen darfst du dir nicht entgehen lassen! Zeichne wenig oder viel: besser kannst du dein Geld nicht anlegen als in deutscher Kriegsanleihe!

— * Ziehung 24. Klasse 235. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 11. April. Es fielen 60000 Mk. auf Nr. 131760; 5000 Mk. auf Nr. 58224 198621; 3000 Mk. auf Nr. 82340 128747 181165 202862 219036. — Nachmittagsziehung. 100000 Mk. auf Nr. 67994, 10000 Mk. auf Nr. 100217, 5000 Mk. auf Nr. 154537 201260, 3000 Mk. auf Nr. 50863 94236.

— * Seine 43. Reise hat der Vereinslagertag „T 3“ am 7. April ab Hannover zum Westen angetreten. Die Verwundeten von der vorigen Fahrt verblieben in Bremen, Bredon, Nienburg und Hannover.

+ Halver, 13. April. Der 6. Bezirk des Märkischen Gaues hält nächsten Sonntag Nachmittags 2 1/2 Uhr beim Turnverein „Jahn“ in Vödenheid seine 1. diesjährige Bezirksvorturner-Stunde ab. Im Mittelpunkt der Besprechung wird das diesjährige Jugendwettturnen stehen. Eine Beteiligung sämtlicher Bezirksvereine wäre im Interesse der guten Sache erwünscht.

* Halver, 13. April. Dem Gefr. Wilh. Eder aus Wegerhof bei einer Maschinengewehrkompanie wurde das Eisenerz Kreuz verliehen.

Kierspe, 11. April. Mit Beginn des neuen Schuljahres hat die Lehrerin Achenbach nach mehrjähriger Tätigkeit den hiesigen Wirkungskreis verlassen, um eine Stelle in ihrer Heimat zu Ost bei Plettenberg anzunehmen. — Desgleichen wird, wie man hört, Herr Lehrer Bennemann, der bisher die Schule zu Köhnhahl vertretungsweise verwaltete, eine Stelle an der Schule zu Schalksmühle in absehbarer Zeit annehmen. — Im Gelände der Firma Dr. Deisting & Comp. werden zurzeit umfassende Ausschachtungsarbeiten vorgenommen, damit der seiner Zeit errichtete Neubau eine entsprechende Vergrößerung erfahre.

Breckerfeld 11. April. Einbrecher haben in den letzten Nächten wieder unsere Gemeinde heimgesucht. Beim Landwirt Helbeck in Dahlenbeck wurde ein Rind gestohlen und im Stalle abgeschlachtet; nur den Kopf ließen die Spitzbuben zurück. Aus einem Stalle in Vöhren wurden 11 Hühner gestohlen und aus dem Keller des Konditors Funke Butter, Eier und Kartoffeln. Bisher gelang es noch nicht, einen der Diebe zu ermitteln.

Aus dem Sauerlande, 11. April. Scharfer Frost setzte in der letzten Nacht im ganzen Sauerland ein, nachdem gestern Schnee und Hagel in großer Menge niedergegangen waren. Auf den Höhen sank das Thermometer bis auf — 4 Grad, in den Niederungen bis auf — 3 Grad.

Werdohl, 11. April. Die Pockenkrankungen sind hier glücklich zum Stillstand gekommen. Eine Weiterausbreitung erscheint ausgeschlossen.

Dortmund, 12. April. Die Kreisparlasse des Bankkreises Dortmund zeichnete für die 6. Kriegsanleihe 4 Millionen Mk., 2 Millionen Mk. mehr als auf die 5. Anleihe.

Arnsberg, 11. April. Die „Braut“ des Raubmörders Bäder, des vermutlichen Mörders des Kaufmanns Grah aus Solingen, Johanna Seitz, ist in Mannheim festgenommen worden. Bäder soll sich in Oesterreich aufhalten. Die Seitz wird der hiesigen Staatsanwaltschaft zugeführt.

Arnsberg, 12. April. Der Landwirt Lohne in Brilon hatte ungedroschenen Roggen zu Häcksel verarbeitet und an Pferde und Rühre verfüttert. Größere Bestände dieses „Häckfels“ wurden bei der Revision beschlagnahmt. Das Schöffengericht Brilon hatte L. zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer Arnsberg erhöhte die Strafe auf 800 Mk. Nur das hohe Alter (71 Jahre) des Angeklagten bewahrte ihn vor schärferer Strafe.

Köln, 12. April. In einer gestern abend stattgehabten Generalversammlung der Kölner Bäcker-Zwangseinigung teilte der Obermeister mit, daß die Verfehlungen der Bäckermeister gegen die Lebensmittelverordnungen derart zugenommen haben, daß ein Drittel aller Kölner Bäcker mit dem Strafrichter in Konflikt geraten sind. Mit dem heutigen Tage würden in Köln allein nicht weniger als 68 Bäckereien durch die Behörde geschlossen. Es sei beschämend, wie mancher Kölner Bäcker mit dem von der Stadt gelieferten Mehl umgegangen sei. Auf den Kopf der Bevölkerung gelangen nur noch 1500 Gr. Brot in der Woche zur Verteilung. In anderen Städten, wie im benachbarten Bonn, können noch 4 Pfund Brot auf den Kopf der Bevölkerung in der Woche abgegeben werden.

Nah und fern.

o Farbenänderung der 15. Pfennig-Marke. Die Postwertzeichen zu 15 Pfennig werden für das Reichspostgebiet und Württemberg nach Ausbrauch der bisherigen Bestände in blauvioletter Farbe ausgegeben werden.

o Zur Regelung der Ferienreisen nach Süddeutschland. Die zwischen Bayern, Württemberg und Baden gepflogenen Verhandlungen wegen Regelung der Lebensmittelverschärfung für den Fremdenverkehr hatten das Ergebnis, daß die gegenseitige Abrechnung durch Landesgastronomie-Marken in Bayern einer Prüfung unterzogen werden soll. Sollte sich diese Einrichtung bewähren, so wäre eine Grundlage für die Aufrechterhaltung des Fremdenverkehrs zunächst zwischen den drei süddeutschen Bundesstaaten geschaffen, welche bezüglich der Ferienreisenden aus Norddeutschland eine ähnliche Regelung zur Folge hätte.

o Schlechte Ernteausichten in Frankreich. Pariser Blätter berichten, daß die Ernteausichten in Frankreich sich in der letzten Zeit noch verschlechtert haben. Weizen und Hafer haben unter dem schlechten Wetter, das auch die Frühjahrsaussaat sehr beeinträchtigte, besonders gelitten. In Südfrankreich werden Anstrengungen zur Hebung des Kartoffel- und des Bohnenanbaues gemacht, dort fehlt das nötige Saatgut.

o Die U-Boot-Spende Bayerns. König Ludwig begrüßt in einem Schreiben an Staatsminister Dr. v. Bretschneider die in den jüngsten Tagen erfolgte Bildung des Bayerischen Landesauschusses für die U-Boot-Spende. Der König übernahm das Protektorat über den Landesauschuss und spendete der Sammlung 5000 Mark.

o Teures Spielzeug. Gelegentlich einer Tagung der skandinavischen Feuerversicherungsgesellschaften, die in Roskilde stattfand, teilte die Direktion der dänischen Landbrandversicherungs-Kasse mit, daß im verfloffenen Jahre in Skandinavien die durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursachten Brandschäden die Höhe von 7 Millionen Kronen erreichten.

Telegramme und Drahtnachrichten.

TU München, 11. April. Der Kardinal Erzbischof Dr. Franziskus v. Bettinger ist heute mittag 12 Uhr, infolge eines Herzschlages gestorben.

Das Grab des Prinzen Friedrich Karl.

TU Genf, 12. April. Aus Rouen wird gemeldet: Außer zwei Kränzen des englischen Fliegerkorps schmückten noch andere Kränze das Grab des Prinzen Friedrich Karl auf dem Rouenner-Etienne-Friedhof. Name, Charge und Todestag sind auf dem Holzkreuz eingeschrieben. An den militärischen Ehren nahmen auch Franzosen teil.

Die Artois-Schlacht.

TU Genf, 12. April. Nach einer Meldung der Daily Mail von der britischen Front nimmt an der Schlacht von Arras fast die ganze englische Armee teil. Die Leitung der Schlacht liegt in den Händen des Marshalls Haig und der Generale Horne und Allaby.

Englands Lebensmittelschwierigkeiten.

TU London, 12. April. Neben den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz stehen die täglich wachsenden Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Die Kartoffelnot wächst hoffnungslos, und auch in der Zuckerverorgung besteht eine Krise. Die Gesundheitsbehörden fordern ein staatliches Eingreifen, um wenigstens den erforderlichen Zucker für die Säuglinge beschaffen zu können. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Fleischversorgung. Infolge des Futtermangels werden die jungen Tiere viel zu früh geschlachtet. Die gesamten Vorräte an Zeitungspapier in England, einschließlich des im Eigentum der Zeitungen befindlichen, sollen eingezogen werden.

Die Mannschaftserfassung in England.

TU Haag, 12. April. Die Mannschaftserfassung jeglicher Art stehen in England im Vordergrund des Interesses. Die freiwilligen Meldungen zum Zivildienst haben nach Unterhausmitteilungen 290706 Mann ergeben. Diese Zahl ist an sich bedeutend, wird aber die Erfüllung der Zivildienstpflicht in England kaum verhindern können. Der Kriegseinsatz Lord Derby, erklärte im Unterhause, daß die Armee an einem höchst bedauerlichen Mangel an Verletzten leide. In der Somme-Schlacht seien 400 Stabsärzte verwundet worden oder gefallen.

Das russische Volk gegen Mjukows Kriegsziele.

TU Rotterdam, 12. April. Daily News melden aus Petersburg: Nachdem verschiedene Minister Mjukows Erklärungen über Rußlands Kriegsziele abgelehnt und auch die öffentliche Meinung und sogar die gemäßigten Blätter dagegen protestiert hatten, blieb der Regierung nichts anderes übrig, als eine unverhüllte Aussprache zwischen Mjukow und dem russischen Volke herbeizuführen. Dieses entschied sich gegen Mjukow und erhielt von der Regierung die Versicherung, Rußland werde sich jeden Eroberungsversuches enthalten.

Ein Greuelfeldzug der Entente in Holland.

TU Haag, 12. April. Von unterrichteter Seite erfährt der Korrespondent der Frankfurter Zeitung, daß die Entente beabsichtige, demnächst einen sogenannten Greuelfeldzug in Holland zu eröffnen, der sich auf die angeblichen Schandtatzen beziehen soll, die die Deutschen bei der Zerstörung des geräumten Gebiets begangen haben sollen. Als Vorläufer dieses Greuelfeldzuges macht bereits ein von Amerika ausgehender Bericht die Runde, wonach unter Nennung zahlreicher Namen berichtet wird, die Deutschen hätten bei ihrem Hinzuge mehrtausend französischen Mädchen Tuberkulose eingepflanzt. Durch diesen Greuelfeldzug sollen durch allerhand „Augenzeugen“ und gefälschte Photographien die schlimmsten Dinge als Wahrheit hingestellt und die öffentliche Meinung in Holland aufgeweckt werden.

Bevorstehende Offensive in Ostmazedonien.

TU Budapest, 12. April. Az Est meldet aus Sofia: Die Kämpfe in Mazedonien sind vorläufig beendet. Der Mißerfolg des Generals Sarraills hat auf die französischen Truppen deprimierend gewirkt. Die Armeeführung mußte den Sold erhöhen und anordnen, daß kein Soldat länger als 18 Monate an der mazedonischen Front zu bleiben brauche. Sarraill wird höchstwahrscheinlich nunmehr in Ostmazedonien offensiv vorgehen. Vom Ostufer des Wardar bis zur Mündung der Maritza haben die Aufklärungsgeplänkel bereits begonnen; sie haben sich stellenweise schon zu Kämpfen entwickelt. Unsere Küste wird von feindlichen Schiffen beschossen, um die freie Bewegung der Truppen zu verhindern. Die Beschließung war aber vollständig erfolglos.

Amt Halver.

Am Samstag, den 14. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr kommt in der Wirtschaft Müller in Schalksmühle minderwertiges Rindfleisch zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 12. April 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Am Samstag, den 14. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr kommt bei Wirt Gustav Böhle in Halver, Berlinerstraße minderwertiges Rindfleisch zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 12. April 1917.

Der Amtmann.

Bunte Zeitung.

Ein merkwürdiger Vorfall. Ein Berichterstatter der „Times“ in einer Stadt in Kent, die kürzlich von deutschen Schiffen beschossen wurde, teilt folgenden merkwürdigen Fall mit: Die Frau eines Soldaten, der an der Front steht, hatte eines abends eine „dunkle Ahnung“, daß ihr in der kommenden Nacht in ihrem eigenen Hause eine große Gefahr drohe. Es bemächtigte sich ihrer plötzlich eine so große Angst, daß sie mit ihrem zweijährigen Kinde das Haus verließ und bei einem ihrer Nachbarn für die Nacht ein Unterkommen suchte. Wenige Stunden später fiel eine Granate auf das Dach ihres Hauses, drang bis in die Wohnung hinein und vernichtete in dem Schlafzimmer der Frau alles, was dort stand. Das Nachbarhaus aber, in dem sie Zuflucht gesucht hatte, blieb gänzlich unbeschädigt. Die „dunkle Ahnung“ hatte die Frau und das Kind gerettet.

Die Folgen einer Munitionsexplosion. Erst jetzt erfährt man allmählich, welche ungeheuren Schäden die Munitionsexplosion, die am 19. Januar dieses Jahres im East End von London stattfand, angerichtet haben muß. Es hieß damals in englischen Blättern, daß „mehrere“ Häuser in der Umgebung der in die Luft geflogenen Munitionsfabrik ernstlich beschädigt und zum Teil gänzlich zerstört worden seien. Was man unter „mehrere“ verstand, ergibt sich aus einem Bericht, der nunmehr veröffentlicht wird und dartun soll, wie rasch man des Schadens Herr geworden ist. Am 22. Januar — so wird mitgeteilt — fragte die Regierung die zuständigen Behörden, wie es sich mit dem Schaden verhalte, und forderte einen möglichst ausführlichen Bericht mit Vorschlägen für den Wiederaufbau der vernichteten Gebäude ein. Diesen Bericht erhielt sie

bereits einen Tag später. Am darauffolgenden Tage gab der Ministerpräsident Befehl zur Begräbnung des Schutzes und der Trümmerhaufen; ein weiterer Befehl ordnete den sofortigen Beginn der neuen Bauarbeiten an. Am 12. März waren ... 804 Häuser bereits wieder bewohnbar gemacht, mit neuen Dächern versehen usw., während 106 Häuser vollständig neu aufgebaut und ihren Eigentümern übergeben waren. Im ganzen also 910 Häuser! Und das nennt man „mehrere“!

Zeichne! Kriegsanleihe! Die Zeichnungspflicht ist die Wehrpflicht der Daheimgebliebenen.

Das Sinnbild von Wales. Die neuesten englischen Schachanweisungen weisen als Sinnbild des Landes Wales, dem Lloyd George, Englands Ministerpräsident, entstammt, nicht mehr wie bisher, den Lach auf. Man hat ihn durch eine vornehme Narzisse ersetzt, eine im übrigen durchaus „heraldische“ Narzisse, die sich um das botanische Mögliche ebenso wenig kümmert, wie Englands Löwe sich den Gesetzen der Zoologie anpaßt. Weshalb haben nun wohl die Waliser ihr altes Sinnbild plötzlich aufgegeben? Ganz genau scheint es niemand zu wissen; vielleicht wegen eines bis auf Shakespeares Zeit zurückgeleiteten Sprichwortes, nach welchem „Lach essen“ so viel bedeutet, wie in übertriebener Weise demütig und unterwürdig sein. Die Waliser, die den „Retter Englands und der Welt“ hervorgebracht haben, sind offenbar recht stolz geworden und wollen darum mit dem bescheidenen Lach nichts mehr zu tun haben. Vielleicht erfährt man demnächst, daß aus irgendeinem Grunde auch Schottland übermütig geworden ist und von seinem Sinnbild, der bescheidenen und vernünftigen Distel, ebenfalls nichts mehr wissen will.

Ostergruß aus dem Felde!

Sonst Osterglocken und Choral
und Tanz durch's Frühlingsland,
Heut schmieden wir den Ring von Stahl
Der schirmend Euch umspannt!

Geborgen ist der Eltern Herd,
Der Liebsten Gürtlein, bunt!
Wir halten Wacht, daß unverfehrt
Uns bleib' der deutsche Grund!

Ihr gabt uns Waffen, Kleid und Brot,
Ihr Lieben all — zu Haus!
Ihr steht um unseren Sieg zu Gott!
Ihr haltet mit uns aus!

Wir wissen's und wir lohnen's Euch
Wir draußen an der Front!
Bleibt standhaft Ihr daheim im Reich
Wie Ihr's bis jetzt gekonnt!

Ein Feldgrauer.

Erhöhung des Fleischbezuges.

Vom 16. April ds. Js. an wird bis zur neuen Ernte mit Rücksicht auf das Ergebnis der Bestandsaufnahme vom 16. Februar ds. Js. eine Verkürzung der zustehenden Mehl- und Brotmengen nötig. Das Nähere hierzu wird noch bekannt gegeben.

Als Ersatz für die Verkürzung des Brotbezuges soll für alle Verbraucher, ausschließlich der Fleisch-Selbstversorger, eine Fleischzulage gewährt werden, die für Erwachsene 250 Gr. für den Kopf und die Woche, für Kinder bis zu 6 Jahren 125 Gr. für den Kopf und die Woche beträgt.

Als Fleisch-Selbstversorger, der von dem Bezuge der Fleischzulagen hiernach ausgeschlossen ist, gilt jeder Angehörige eines Haushaltes, solange er sich vermöge einer Hauschlachtung in der daraus sich ergebenden Fleisch-Selbstversorgungzeit befindet. Die Fleisch-Selbstversorgungzeit beginnt mit dem ersten Tage der auf den Tag der Schlachtung folgenden Woche und endet nach Ablauf einer Wochenzahl, die wie folgt berechnet wird: Das Zwölftel der dem ersten Tag einer Schweineschlachtung das Zehnfache des Schlachtgewichtes wird durch die Zahl der dem betreffenden Haushalte wöchentlich zustehenden Fleischmarken geteilt. Die gefundene Zahl ist die Wochenzahl der Selbstversorgungzeit, die nach unten zu vollen Wochenzahlen abgerundet werden kann.

Wer den Verbrauch seiner Fleisch-Selbstversorgungsvorräte freiwillig auf längere Zeit ausgedehnt hat, oder ausdehnen will, hat Anspruch auf den Fleischzusatz, sobald nur die nach vorstehender Berechnung sich ergebende, eigentliche Versorgungszeit abgelaufen ist.

Die neuen Fleischzulagen sind auf besondere Fleischmarken zu beziehen, die von den Ortsbehörden auf Antrag ausgegeben werden. Und zwar werden ausgegeben:

1. Zusatzvollkarten für Personen über 6 Jahre zum Bezuge einer Zulage von 250 Gr. Fleisch oder Fleischware für die Woche,
2. halbe Zusatzkarten für Kinder bis zu 6 Jahren zum Bezuge einer Zulage von 125 Gr. Fleisch- oder Fleischware für die Woche.

Die Fleischzusatzkarten werden nur für die einzelne Person ausgegeben; eine Fleischzusatzkarte kann nur erhalten, wer nicht nur vorübergehend, sondern dauernd und ausschließlich im Kreise Altens voll beschäftigt wird. Die Fleischzusatzkarten gelten beim Einkauf nur im Zusammenhang mit dem Stammen und nur, wenn auf diese nach Vordruck Name und Wohnung angegeben ist. Die Abtrennung der Zusatzmarken darf nur durch den Verkäufer erfolgen; gültig sind nur Marken der laufenden Woche; andere dürfen nicht abgetrennt oder angenommen werden. Die Fleischzusatzmarken gelten nur für den Haushalt, für den sie ausgegeben werden und für die in diesem Haushalt verpflegten Personen. Sie dürfen nur auf solche Personen übertragen werden, die demselben Haushalte angehören oder in ihm dauernd verpflegt werden. Die Übertragung auf andere ist verboten.

Versorgungsberechtigte, die in einen anderen Stadt- oder Amtsbezirk verziehen wollen, haben sich bei der Stadt- oder Amtsverwaltung abzumelden. Die Abmeldestelle stellt unter Einziehung der nicht eingelösten Fleisch-Zusatzmarken einen Abmeldechein aus. Dieser Abmeldechein ist beim Zuzug in einen anderen Stadt- oder Amtsbezirk der Ortsbehörde des neuen Wohnortes vorzulegen. Militärurlauber erhalten auf Antrag Fleischzusatzkarten, an denen sich nur die der Zeit ihres Urlaubes entsprechende Anzahl Marken befindet.

Bei Ausgabe neuer Fleischzusatzkarten sind die Stammen der alten Fleischzusatzkarten der ausgebenden Amtsstelle abzuliefern. Ebenso sind Fleischzusatzkarten und Fleischzusatzmarken, die nicht benutzt werden oder nicht benutzt werden dürfen, der Ausgabeestelle zurückzureichen.

Wer eine Zusatzkarte verliert, erhält erst dann eine neue ausgestellt, wenn er den Verlust nachgewiesen hat. Die Gebühr im Falle der Neuausstellung beträgt 5 Mk.

Die Fleischzusatzmarken gelten zum Einkauf nur innerhalb des Stadt- oder Amtsbezirk des Kreises Altens, von dem aus sie ausgegeben werden. Wegen der Abrechnung mit den Metzger- oder Inhabern von Verkaufsstellen ist es nicht möglich, ihre Geltung auf die Nachbarbezirke auszudehnen. Die Ortsbehörden können deshalb unter sich nicht in derselben Weise wie bei der Fleischzuteilung auf Reichsfleischkarte Vereinbarungen über die Anerkennung der in anderen Bezirken ausgegebenen Zusatzmarken treffen.

Auf die Zusatzmarken ist Fleisch oder Fleischware aller Art zu beziehen. Daß die Mengen an Fleisch oder Fleischware, auf die die Zusatzmarken ein Anrecht geben, nach Möglichkeit vorhanden sind, wird durch vermehrte und ausreichende Schlachtungen Sorge getragen werden; außerdem haben aber auch die Fleischzusatzmarken den Vorrat vor

den Reichsfleischmarken, so daß der Bezug auf Reichsfleischmarken nur erfolgen kann, soweit die volle Ausgabe von Fleisch oder Fleischware auf Zusatzmarken gesichert ist.

Die Ortsbehörden können bestimmen, daß die Einlösung der Fleischzusatzmarken nur bei solchen Metzger- oder Verkaufsstellen erfolgen darf, die mit den zur Ausgabe auf Zusatzmarken benötigten Mengen von Fleisch oder Fleischware amtlich beliefert werden.

Den Inhabern der Fleischzusatzmarken ist es verboten, diese den Metzger- oder in den Verkaufsläden anders als nur gegen sofortigen Bezug der vollen darauf zustehenden Menge an Fleisch oder Fleischware abzugeben; ebenso ist es den Metzger- oder den in Verkaufsläden beschäftigten Personen verboten, Fleischzusatzmarken ohne sofortige und volle Gegenleistung in Fleisch oder Fleischware anzunehmen.

Da die Verkürzung der Brotration und der Ersatz durch Fleisch eine Verteuerung der Lebenshaltung bedeuten, haben sich Reich und Staat entschlossen, das als Zulage gegebene Fleisch durch Geldzulagen zu verbilligen. Die Verkaufsstellen sind gehalten, die nach Voll- und halben (Kinder-)Fleischzusatzmarken zustehende Menge an Fleisch oder Fleischware für jedes halbe Pfund um 70 Pfg. für jedes Viertelpfund um 35 Pfg. billiger zu verkaufen als zu dem für die betreffenden Fleischsorte sonst geltenden Preise.

Den Kostgängern muß von den Kostgebern dieser Vorteil der Fleischverbilligung unter allen Umständen gewährt werden.

Die Metzger oder die sonstigen Verkaufsstellen erhalten von amtlichen Zahlstellen gegen Abgabe der eingelösten Zusatzmarken für die Verbilligung in denselben Beträgen Ersatz. Die Fleischzusatzmarken sind vom Verkäufer des Fleisches oder der Fleischwaren bei den Ortsbehörden oder den von diesen bezeichneten Amtsstellen in verschlossenen Briefumschlägen abzugeben, getrennt nach vollen und halben (Kinder-)Zusatzmarken. Auf den Umschlägen ist die Zahl der darin enthaltenen vollen und halben Zusatzmarken und der entsprechenden Menge an Fleisch und Fleischware mit Namensunterschrift des Geschäftsinhabers oder Geschäftsführers zu vermerken. Ueber die Auszahlung des Ersatzes für die Verbilligung werden von den Ortsbehörden nach Bestimmungen bekannt gegeben, insbesondere auch über die Zahlstellen.

Die Ortsbehörden können für den Verkauf von Fleisch oder Fleischware auf Fleisch-Zusatzmarken bestimmte Tage ansetzen. In diesem Falle darf an anderen als diesen Tagen Fleisch oder Fleischware auf Zusatzmarken nicht erworben oder veräußert werden.

Die Ortsbehörden können ferner bestimmen, daß die eingelösten Fleischzusatzmarken entweder am Tage des zulässigen Verkaufs oder am folgenden Tage und, wenn ein Sonntag dazwischen liegt, am nächstfolgenden Tage, bei bestimmten amtlichen Stellen abgegeben werden müssen. In diesem Falle erhält der Verkäufer von Fleisch oder Fleischware für später abgegebene Marken keine Gelderstattung.

Die Ortsbehörden werden ermächtigt, in Ausführung dieser Bestimmungen auch alle anderen, weitergehenden Anordnungen zu erlassen.

Wer diesen Bestimmungen und den danach ergangenen Anweisungen der Ortsbehörden zuwiderhandelt, wird auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S. 199) und der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607, 728) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem 16. April ds. Js. in Kraft. Die erste Ausgabe der Fleischzusatzkarten durch die Ortsbehörden erfolgt in den nächsten Tagen.

Altens, den 11. April 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altens:
Thomeer, Landrat.

Amt Rierspe.

Fleischverkauf.

Fleischverkauf dieser Woche für die Versorgungsbezirke
a) Rierspe-Bhf. bei Fritz Quabeck an die Versorgungsbe-

rechtigten von
G-N Freitag, 13. d. Mts. von 1-5 Uhr nachm.
D-Z Samstag, 14. „ „ „ 8-12 „ vorm.
A-F „ 14. „ „ „ 1-5 „ nachm.

für die Versorgungsbezirke b) Rierspe bei Rob. Kemper,
c) Bauerschaft Rhade bei Ernst Bickelbach d) Rönshaf bei Robert Eversberg an die Versorgungsberechtigten von

A-K am Samstag, den 14. d. Mts. von 8-12 Uhr vorm.
L-Z „ „ 14. „ „ „ 1-4 „ nachm.

Rierspe, den 12. April 1917.

Der Amtmann: J. W. Homringhausen.

Wir können fortgesetzt weitere —
vorläufig mindestens noch 20 —

Arbeiterinnen

einstellen.

Metallwarenfabrik P. W. Saurand,
Halver i. Westf.

Sparkasse der Gemeinde Rönshaf.

Die Sparkasse erklärt sich bereit, die bei ihr auf die 6. Kriegsanleihe gezeichneten Beträge bis 500 Mk. jederzeit bis 1. Januar 1924 zum Zeichnungspreise wieder zu übernehmen. Außerdem vermittelt die Sparkasse den Verkauf und die Beleihung größerer Beträge.

Amt Halver.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt für die Empfangsberechtigten in der Zeit vom 16. bis 24. April 1917 nach folgendem Plane:

a. Gemeinde Halver.
Lebensmittelkarten-Nr. Verkaufsstelle.
1-428 Eugen Wellershaus, Halver
429-750 u. 1500-2400 Robert Brodtsieper,
801-1150 Max Laifke, Oberbrügge
1201-1450 Konsumverein Deckinghausen.

b. Gemeinde Schalksmühle.
1-550 Frau Oskar Czochan, Schalksmühle.
Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn fallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gebränge wird dann in den Verkaufsstellen vermieden bleiben können.

Halver, den 11. April 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Eierverkauf.

Eier werden am Samstag, den 14. April 1917 abgegeben nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.
Lebensmittelkarten-Nr. Verkaufsstelle
1-400 Robert Brodtsieper, Halver.
401-750 u. 1500-2400 Eugen Wellershaus, Halver.
801-1150 Max Laifke, Oberbrügge
1201-1450 Konsumverein Deckinghausen

b) Gemeinde Schalksmühle.
1-550 Ww. Osk. Czochan, Schalksmühle.
Verkauf erfolgt gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorlage der Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält die auf ihn entfallende Menge. Es wird daher jedes Gebränge vermieden bleiben können.

Halver, den 11. April 1917.

Der Amtmann.

Ein jugendlicher Arbeiter

sofort gesucht.
Gebr. Steller, Halver.

Tannenpflanzungen

4- u. 5jähr. verschult, größ. Quant. Sämlinge hat abzugeben. Preisliste frei.

Carl Berfuß, Marienheide.

8-10 Stück 2-3 jährige echt rebhuhnfarbige Italiener

Sühner,

gute Leger, zu verkaufen.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 15. April.
Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus. Nach dem Gottesdienst Besprechung des Presbyteriums.
Donnerstag abend 8¹/₂ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Erhielt heute einen Transport großer

 Oldenburger Schweine.

Ewald Harke, Halver
Oberlangenscheid.

Telefonblocks

empfeht

Wib. Bell Jr., Halver.